

Wer seine Eltern pflegt, hat es auf dem Arbeitsmarkt schwerer

Negative Beschäftigungseffekte betreffen Männer noch stärker als Frauen

Bis zum Jahr 2050 wird sich der Anteil der Bevölkerung in der Altersgruppe 80+ verdoppeln. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Langzeitpflege stark an. Pflege durch Familienangehörige spielt in Deutschland eine große Rolle. Für die Soziale Pflegeversicherung ist sie deutlich günstiger als die Betreuung in einem Pflegeheim. Neue Forschungsergebnisse des RWI zeigen nun, dass dabei Langzeitkosten vernachlässigt werden: Kümmern sich ältere Erwerbstätige um ihre Eltern, geht das zulasten ihrer Berufstätigkeit. Die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Pflegenden sinkt, für Männer stärker als für Frauen. Dies sollte bei Überlegungen zu den politischen und finanziellen Rahmenbedingungen für künftige Pflegeerbringung berücksichtigt werden.

Projektlaufzeit: 04/2015 - 04/2018, Finanzierung: Europäische Investitionsbank (EIB)

Kontakt: Dr. Dörte Heger ✉ heger@rwi-essen.de, Thorben Korfhage ✉ korfhage@rwi-essen.de

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

Mit dem stark steigenden Anteil einer Bevölkerung in der Altersgruppe 80+ wird auch die Nachfrage nach Langzeitpflege zunehmen.

Familiäre Pflege gilt als günstigste Pflegeform. Bei dieser Betrachtung werden jedoch versteckte Kosten für die pflegenden Familienangehörigen vernachlässigt.

Neue Daten zeigen, dass Pflegeverantwortung auch langfristig zulasten der eigenen Berufstätigkeit geht. Männer sind dabei stärker betroffen als Frauen.

Warum spielt Pflege durch einen Angehörigen in Deutschland so eine starke Rolle?

Bereits heute sind rund 6% der Bevölkerung in OECD-Ländern 80 Jahre und älter. Dieser Anteil wird sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Damit steigen die Nachfrage nach Langzeitpflege und die öffentlichen Kosten an. Das Pflegesystem in Deutschland basiert auf drei Säulen: häusliche Pflege durch ein Familienmitglied, die Betreuung durch einen Pflegedienst und stationäre Pflege in einem Pflegeheim. Für die Pflege durch ein Familienmitglied zahlt die Pflegeversicherung pauschal zwischen 125 Euro (Erstattung für Betreuungs- und Entlastungsleistungen bei Pflegegrad 1) und 901 Euro (Pflegegrad 5). Ein stationärer Pflegeplatz kostet die Versicherung deutlich mehr, obwohl sie nicht die vollen Kosten übernimmt. Damit wird familiäre Pflege finanziell attraktiv. Eine neue Studie des RWI zeigt jedoch: Die reine Kostenrechnung ignoriert Langzeitfolgen für die pflegenden Angehörigen.

Welche versteckten Kosten birgt familiäre Pflege?

Die RWI-Studie analysiert Daten zu Erwerbstätigen ab einem Lebensalter von 50 Jahren in Europa und Israel. Sie zeigt auf, dass pflegende Angehörige in den Jahren 2004 bis 2015 negative Beschäftigungseffekte erlebt haben. Wer seine betagten Eltern

pflegt, unterbricht seine Berufstätigkeit nicht nur häufiger als vergleichbare Erwerbstätige ohne Pflegeverantwortung. Auch danach findet diese Gruppe weniger wahrscheinlich wieder einen Job. Für Frauen reduziert eine akute Pflegeverantwortung die Beschäftigungswahrscheinlichkeit um bis zu 6%-Punkte, bei Männern sind es bis zu 12%-Punkte. Auch nach dem Ende der Pflegeverantwortung stehen Frauen um bis zu 3%-Punkte und Männer bis zu 8%-Punkte seltener im Job. Verglichen mit einer Beschäftigungsquote von 70% in der Altersgruppe ist das ein Effekt von 4 bis 11%.

Warum sind Männer stärker von negativen Effekten betroffen als Frauen?

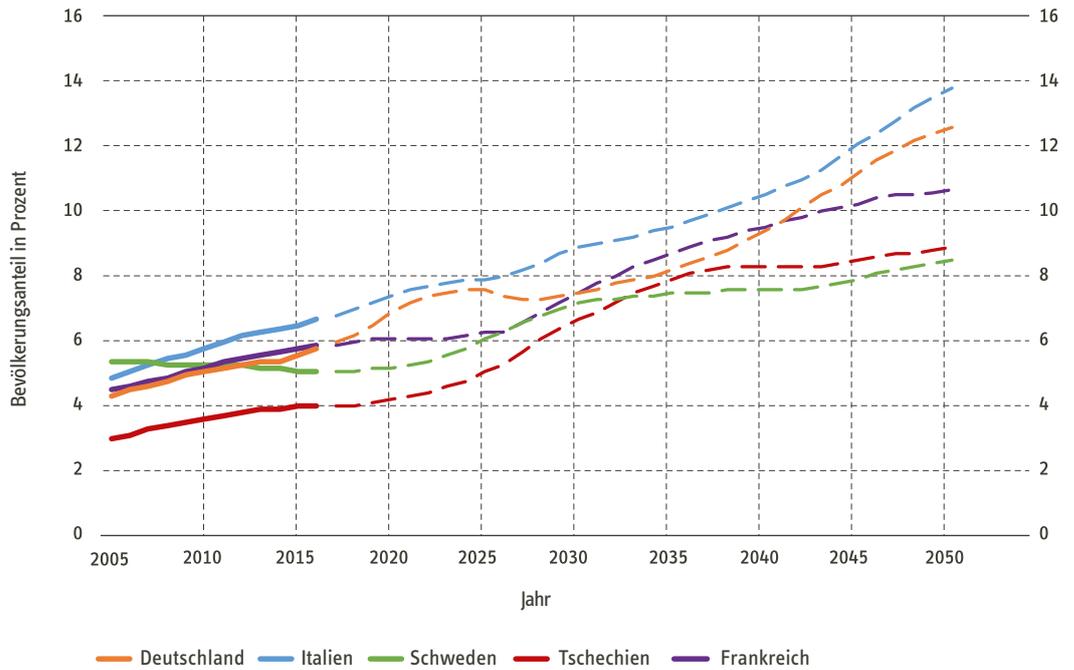
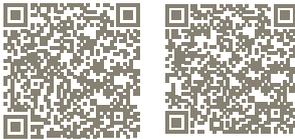
Für die stärkeren beruflichen Auswirkungen auf pflegende Männer gibt es zwei mögliche Erklärungen. Erstens arbeiten Frauen häufiger in Teilzeit und schaffen nach einer Auszeit dort leichter wieder den Einstieg. Teilzeitjobs sind häufiger in Feldern angesiedelt, in denen Unterbrechungen in der Beschäftigungshistorie nicht so stark negativ ausgelegt werden wie in oft männlich dominierten Vollzeitjobs. Zweitens gilt das pflegerische Engagement von Frauen als soziale Norm. Bei Männern hingegen wird es möglicherweise als Zeichen für schwächer ausgeprägtes berufliches Engagement ausgelegt.

Quellen

Bevölkerungsanteil 80+: Entwicklung und Prognosen

Heger, D., and T. Korfhage (2017): Does the negative effect of caregiving on work persist over time? Ruhr Economic Paper #703. http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/ruhr-economic-papers/rep_17_703.pdf

Heger, D., and T. Korfhage (2016), Care Choices in Europe: To Each According to His Needs? Ruhr Economic Papers #649. http://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/ruhr-economic-papers/rep_16_649.pdf



Quelle: Eurostat.

Handlungsempfehlungen

Bei ihren Überlegungen, wie das Pflegesystem demographiefest gemacht werden kann, sollten Politikerinnen und Politiker die Langzeitkosten von familiärer Pflegeverantwortung mit einbeziehen.

Regelungen wie die in Deutschland geltenden „Pflege-Auszeiten“ für die Berufstätigkeit sowie das Anrecht auf Pflegeunterstützungsgeld sollten regelmäßig evaluiert und ggf. ausgebaut werden.

Herausgeber:

RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstr. 1-3
45128 Essen/Germany
Fon: +49 (0) 201-8149-0

Redaktion:
Katja Fels

Layout und Design:
Daniela Schwindt
Magdalena Franke

© RWI Oktober 2017